

Angebote beruflicher wissenschaftlicher Weiterbildung. Da Hochschulen bislang noch nach § 34.4 von der Förderung nach dem AFG ausgeschlossen sind, wurden dafür besondere Institutionalierungsformen, z.B. Vereine, geschaffen. Angesichts der steigenden Arbeitslosigkeit in der DDR vor allem auch von Akademikern können die Hochschulen der DDR einen wichtigen Part bei der wissenschaftlichen Qualifizierung für den Arbeitsmarkt übernehmen. Da die Übernahme des AFG auch in der DDR bevorsteht, sind einerseits geeignete Institutionalierungsformen für die berufliche wissenschaftliche Weiterbildung zu finden, andererseits ist der Bedarf in den verschiedenen Berufsfeldern zu erkunden. In diesem Zusammenhang sollten u.a. Modell-Curricula entwickelt werden.

7. Kooperationsbeziehungen

Die Kooperationsbeziehungen zwischen Hochschulen und ihrem regionalen Umfeld sind insbesondere mit Blick auf den ökonomischen Bereich (Unternehmen, Betriebe, Verbände, Branchen, Gewerkschaften), den sozialen Bereich (Wohlfahrtsverbände, außerstaatliche soziale Verbände und Initiativen etc.), den Bildungsbereich (Volkshochschulen und andere Träger und Einrichtungen der Weiterbildung/Erwachsenenbildung und deren Verbände) sowie die Kommunen und Administrationen neu zu entwickeln bzw. zu intensivieren. Dazu sind Erfahrungen mit entsprechenden Kooperationsgremien zu systematisieren und auszutauschen sowie entsprechende Gremien auf den verschiedenen Ebenen entwicklungsbezogen zu schaffen.

8. Pflege der wissenschaftlichen Kontakte

Zur Pflege der wissenschaftlichen Kontakte im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung innerhalb und außerhalb der Hochschulen stehen in der BRD und der DDR unterschiedliche Zusammenhänge zur Verfügung. Es besteht die Notwendigkeit, kurzfristig die Diskussion über die zukünftige Entwicklung der wissenschaftlichen Weiterbildung in den Hochschulen unter Einbeziehung der Kooperationspartner zu intensivieren. Dafür könnten z.B. in der BRD der Arbeitskreis Universitäre Erwachsenenbildung und in der DDR der Arbeitskreis Universitäre Weiterbildung eine Plattform liefern für gemeinsame Workshops, Symposien etc. Auch an Gastvorlesungen oder Gastdozenturen im jeweils anderen Erfahrungsbereich ist zu denken: Probleme der Forschung, der Lehre, der Praxis wissenschaftlicher Weiterbildung sowie ihrer Institutionalisierung und Finanzierung können hier thematisiert werden.

9. Erwartungen an die weitere Entwicklung

Insgesamt wurde deutlich, daß die Erwartungen auf eine deutliche Praxisorientierung, Innovationsorientierung und Qualifikationsorientierung gerichtet waren. Dabei

wurde ein fruchtbares Zusammenspiel von Hochschulen, Administrationen und regionalen Verbänden als Voraussetzung für die erforderliche Lösung der drängenden wirtschaftlichen, technologischen und sozialen Probleme bezeichnet.

Eine Dokumentation des gesamten Kolloquiums hat die Konzentrierte Aktion Weiterbildung des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft unter dem Titel "qualifizieren statt entlassen" herausgegeben. Den Mitgliedern des AUE wird sie mit diesem Info-Dienst zugeschickt. Weitere Interessenten können sie anfordern bei: BMW, Referat KAW, Heinemannstr. 2, 5300 Bonn 2

Ortfrid Schöffter

Das Fremde: Faszination und Bedrohung

Die "Berliner Akademie für weiterbildende Studien e.V.", ein Zusammenschluß älterer Studierender und Gasthörer/innen, führt jährlich in Zusammenarbeit mit den Berliner Universitäten eine 10tägige Sommer-Uni für "Erwachsene jeden Alters" durch. Das diesjährige Rahmenthema (unter der konzeptionellen Federführung der Freien Universität) traf auf lebhaftes Resonanz: "Erfahrungen mit Fremdheit" faszinierte offenbar die gut 60 Wissenschaftler/innen aus geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen ebenso, wie die 320 Teilnehmer/innen, die aus allen Teilen Deutschlands nach Berlin gekommen waren. Erstes Fazit: Ein gelungenes Beispiel einer Öffnung der Hochschule in Richtung auf Weiterbildende Studien neben und nach dem Beruf.

"Was eigentlich steckt genauer hinter dem schillernden Phänomen des Fremden, das uns einerseits als das Neuartige und Unerwartete fasziniert und beglückt, das gleichzeitig aber auch ständig das Heimisch-Werden in dieser Welt bedroht?"

So läßt sich die Leitfrage formulieren, unter der die BERLINER SOMMER UNI '90 älteren Gasthörern thematische Zugangswege hinein in die "Hochschullandschaft" eröffnete. Sie bot hierzu vielfältige Anregungen, wie sich "persönlich bedeutsame Fragen" im Rahmen weiterbildender Studien in geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern vertiefend klären lassen.

Die BERLINER SOMMER UNI stellt somit eine Brücke zwischen Weiterbildendem Studium und Angeboten der allgemeinen Erwachsenenbildung dar. Von den

Mitgliedern der "Berliner Akademie" ehrenamtlich organisiert, hat sie sich zu einer Gemeinschaftsaufgabe der Berliner Hochschulen entwickelt; ein Vorhaben, das allerdings erst durch die engagierte (finanzielle) Beteiligung der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales realisierbar wurde.

Bei dem diesjährigen Thema ging es vor allem um die Einsicht, daß Erfahrung von Fremdheit nicht allein auf den besonderen Charakter eines objektivierbaren Gegenstandsbereich zurückzuführen ist, sondern daß in befremdlichen Erlebnissen immer auch die besonderen Wahrnehmungsweisen einer Person oder einer Kultur zum Ausdruck kommen. "Sage mir, was Dir auf welche Weise fremdartig erscheint, und ich sage Dir, wer Du bist."

Mit der Rückfrage nach dem jeweiligen Erfahrungshintergrund waren die unterschiedlichen wissenschaftlichen Deutungsangebote, die in der SOMMER UNI zur Diskussion gestellt wurden, bereits reflexiv angelegt oder waren zumindest geeignet, die Voraussetzungen zu überprüfen, die der einen oder anderen Bewertung von Fremdheit zugrundeliegen. So boten die verschiedenen Beiträge vielfältige Hinweise und Anregungen, mit denen sich der Charakter einer Kultur oder Epoche danach beurteilen ließ, welche besonderen Erfahrungsformen von Fremderleben sie herausgebildet haben oder welche sie überhaupt zulassen können.

Das Programm gliederte sich in acht thematische Schwerpunkte:

- Das Fremde, Fremdheit und Identität: Wege zu globalem Denken
- Die Fremde rückt uns näher: räumliche und geographische Aspekte
- Der Andere als Fremdling: persönliche Reaktionsweisen
- Auseinandersetzung mit Fremdartigem als sozialer Konflikt
- Das Außergewöhnliche: Fremdartigkeit als ästhetischer Genuß
- Deutsch-deutsche Fremdheit in Berlin
- Das Fremde als Transzendenz: Religionswissenschaftliche Aspekte
- Der und die Fremde als Mitmensch: Wie erlernt man Toleranz?

In den Vorträgen und Arbeitsgruppen wurde sowohl bei den theoretischen Beiträgen, wie auch an persönlichen

Reaktionen vieler Teilnehmer in vielfältigerweise deutlich, daß Auseinandersetzung mit Fremdheit immer auch ein kritisches Rückfragen nach dem eigenen Standort verlangt. Dieses konfrontative Element steckte nicht nur in der Zumutung mancher wissenschaftlicher Deutungsangebote, sondern wirkte sich auch unmittelbar im Zusammenprall unterschiedlicher Reaktionsweisen und Erfahrungswelten zwischen den Teilnehmern der SOMMER UNI aus. Derartige Auseinandersetzungen sind das "Salz" jeder Bildungsveranstaltung und wirken meist belebend: dennoch war nicht zu übersehen, daß die Möglichkeiten zu einer gegenseitigen Verständigung bei den wirklich brisanten Themen schnell ihre Grenze erreichten und gespannte Gereiztheit Platz griff. Aber auch das gehörte zu wichtigen "Grenzerfahrungen" in der Auseinandersetzung mit dem Tagungsthema. Neben den mittlerweile schon fast "klassisch" vertrauten Kontroversen um "die Ausländer", war vor allem die gegenwärtige "innere Fremdheit" zwischen unterschiedlichen deutschen Erfahrungswelten mit Händen zu greifen. Wie von vielen Teilnehmer/innen betont wurde, waren es die innerdeutschen Entwicklungen, die ihnen viele unerwartete Fremdheitserfahrungen verschafften und die es noch weiterhin zu verarbeiten gilt.

Über fehlende Aktualität und Alltagsnähe brauchte man sich daher nicht zu sorgen, auch wenn mancher wissenschaftliche Beitrag gehörig auf Distanz ging und seine Problemsicht aus der Vogelperspektive anbot. Aber wer als Gasthörer/in zur Uni geht, sollte sich nicht wundern, daß man es gerade bei komplexen Fragen mit theoretischer Abstraktionsleistung zu tun bekommt.

Ein nachhaltiger Eindruck wurde übereinstimmend betont: Wir sind gegenwärtig nicht nur einer Fülle von bedrängenden Erfahrungen mit Fremdheit ausgesetzt, sondern bei vielen wächst auch das Bedürfnis, seinen im Laufe des Lebens erworbenen Erfahrungsweisen nicht blind unterworfen zu sein. Gerade in der alltäglichen Auseinandersetzung mit dem "konkreten Fremden" wird unübersehbar, wie wichtig es ist, seine bisherigen Erfahrungsmöglichkeiten und Reaktionsformen im Umfang mit Andersartigkeit zu überprüfen. An dieser Stelle geht fachliches Lernen in persönliche Umorientierung, in "Bildung" über.

Auf einem derartigen Resonanzboden von persönlicher Betroffenheit, sozialwissenschaftlichen Erklärungszusammenhängen in Verbindung mit einem objektiven Druck in Richtung auf die Vernetzung vieler Lebensbereiche wird reflektierter und sensibler Umgang mit Fremdheit zu so etwas wie zu einer "sozialen Schlüsselqualifikation" unserer Epoche. Diese Einsicht läßt sich sicher als ein gemeinsames Ergebnis dieser BERLINER SOMMER UNI festhalten.

In ihrer konzeptionellen Vorgehensweise war die Veranstaltung weniger auf seminaristisch vertiefendes Arbeiten als auf "Impulswirkung" gerichtet. Damit ist gemeint, daß in bezug auf die gewählte Thematik in kurzer Zeit möglichst intensiv ein Höchstmaß an Informationen, inhaltlichen Anregungen und Anstößen zum Weiterlernen geboten wird. Primäres Anliegen einer solchen Veranstaltung ist daher, die Teilnehmer für Neues "aufzuschließen", sie für bislang unbekannte Aspekte erreichbar zu machen. Ruhiges Verarbeiten und vertiefendes Nachbereiten kann erst im Anschluß an die Sommer-Uni folgen und wird (zumindest für die Berliner Teilnehmer) im Rahmen von Begleitveranstaltungen zum Gasthörerstudium oder in Angeboten der universitären Erwachsenenbildung durch weitere Bildungsangebote unterstützt. Die Publikation der Vorträge wird in Verbindung mit den Nachbereitungsveranstaltungen eine wesentliche Hilfe bieten.

Im Sinne des Impuls-Charakters wurde in den zehn Tagen mit gut 120 Unterrichtsstunden in der Tat ein geballtes Feuerwerk immer wieder neuartiger, das bisherige Verständnis infrage stellender Informationen geboten. Die Aufnahmefähigkeit und Verarbeitungskapazität der Teilnehmer wurde einem harten Training unterworfen. Über 60 Wissenschaftler/innen trugen ihre Sichtweisen und Deutungen in gut 25 Vorlesungen vor, bzw. stellten Einzelaspekte des Themas in über 30 Arbeitsgruppen zur Diskussion.

Bei geringfügig schwankender Beteiligung kamen ca. 300 Personen zur diesjährigen BERLINER SOMMER UNI. Davon waren ca. 220 Frauen und 80 Männer. An die 50 Gäste hatten sich aus der Bundesrepublik nach Berlin auf den Weg gemacht; ca. 30 Teilnehmer kamen aus der DDR und Ost-Berlin. In bezug auf das Lebensalter setzte sich ein schon länger zu beobachtender Trend fort: aus den ehemaligen "Senioren-Universitäten" werden Veranstaltungen der allgemeinen Erwachsenenbildung, die in einer gleichmäßigen Verteilung quer zu den Lebensaltern besucht werden. Dies bedeutet, da immer mehr Erwachsene mittleren Alters (d.h. zwischen Anfang 40 und Mitte 50) neben Familie und Beruf die Angebote zur Öffnung der Hochschule für ihre persönliche (Fort-)Bildungsinteressen nutzen.

Dr. Ortfried Schöffter, FU Berlin, Referat für
Erwachsenenbildung, Rüdeshheimer Str. 1, 1000 Berlin.
Quelle: FU-Info, 10/1990

Ellsabeth Wienemann

Weiterbildungsstudium Arbeitswissenschaft an der Universität Hannover besteht seit 10 Jahren

Die Zentrale Einrichtung Weiterbildungsstudium Arbeitswissenschaft an der Universität Hannover richtete am 30. April 1990 eine Jubiläumsveranstaltung aus. Vor 10 Jahren, im Januar 1980, wurde der Studienbetrieb mit 150 eingeschriebenen Studierenden aufgenommen. Heute sind es mehr als 300 Immatrikulierte und 250 Gasthörer und -hörerinnen, die das Angebot von rund 100 Kursen pro Jahr nutzen, um sich berufsbegleitend weiterzuqualifizieren.

Das Besondere des Studienangebotes liegt in seiner Praxisorientierung. Arbeit verändert sich in einem ständigen Prozeß. Wer Einfluß darauf nehmen will, muß über fachliche wie soziale Kompetenzen verfügen und innovatorische Qualifikationen besitzen.

Absolvent/innen, die das Weiterbildungsstudium Arbeitswissenschaft (WA) in den letzten zehn Jahren durchlaufen haben sowie derzeit Studierende stellten in den Colloquien dar, was sie aus dem Studium mitgenommen haben. Die Bedeutung dieser zukunftsorientierten Weiterbildung wurde allgemein hervorgehoben. Der wesentliche Gewinn, das wurde immer wieder erwähnt, sei die persönliche Weiterentwicklung gewesen, auf deren Basis erst die angeeigneten arbeitswissenschaftlichen Kenntnisse und Fähigkeiten in der Praxis angewendet und neuartige Lösungen eingebracht werden konnten. Erfahrungen hätten aber auch gezeigt, daß manche Ideen, weil sie zu weitgehend schienen, sich im Betrieb zunächst nicht durchsetzen ließen und nicht oder erst zu einem späteren Zeitpunkt der Entwicklung realisiert werden konnten.

Zum Empfang überbrachte der Präsident der Universität Hannover, Prof. Seidel die Glückwünsche des Senats. Er wies darauf hin, daß 10 Jahre im Leben einer Hochschule nichts, für eine neugegründete Einrichtung aber sehr viel bedeute. Das berufsbegleitende Studieren an der Universität Hannover, so betonte er, sei Ausdruck eines Programms der Hochschule zur Weiterbildung. Das 10jährige Bestehen zeige, daß das Konzept richtig war. Das WA treffe einen kleinen, aber wichtigen Aspekt der Weiterbildung. Die Universität sei stolz darauf, daß dieses Studium hier an der Hochschule durchgeführt würde.

Weiterbildung sei eine gesellschaftliche Aufgabe, der in Zukunft noch größere Bedeutung zukomme, erklärte der Präsident. Durch persönliche und berufliche Weiterbildung müsse den Menschen geholfen werden, die Anforderungen, die aus der Verwissenschaftlichung der Arbeitswelt entstehen, zu bewältigen. Über die Weiterbildung intensiviert sich ebenfalls das Verhältnis